

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:  
in Neueburg M. 1.20.  
Durch Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 s. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
sowie Zeitungsverleger.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 s.;  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 12 s.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 s.

Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegramm-Werke:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 99.

Neuenbürg, Montag den 24. Juni 1907.

65. Jahrgang.

## Kundschau.

Berlin, 23. Juni. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mitteilt, steht der schon seit einiger Zeit vorausgesehene Wechsel im preussischen Ministerium und im Reichsdienst nunmehr bevor. Graf Posadowsky reichte sein Abschiedsgesuch ein; als Nachfolger ist Minister v. Bethmann-Hollweg in Aussicht genommen; dieser wird gleichzeitig die Funktionen des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums übernehmen. Ferner tritt an Stelle des Ministers v. Studt der Unterstaatssekretär des Arbeitsministeriums, Holle. Ins Ministerium des Innern wird Oberpräsident v. Moltke berufen. Erwägungen schweben, ob sich eine Teilung des Reichsamts des Innern empfiehlt.

Von der Kieler Woche. Die japanischen Kreuzer „Tsukuba“ und „Tschitose“ trafen am Samstag früh hier ein und feuerten den üblichen Salut, der von den Forts und den deutschen Schiffen erwidert wurde. — Der Kaiser verweilte gestern längere Zeit bei dem Gartenfest des Prinzen Adalbert und empfing heute früh an Bord der „Hohenzollern“ den japanischen Admiral Juin und andere japanische Offiziere. Der Admiral überreichte dem Kaiser ein Geschenk in Gestalt einer 3 Fuß hohen Bronzegruppe von feinsten japanischer Arbeit, darstellend einen Adler auf einer Felsklippe sitzend. Um 9<sup>1/4</sup> Uhr begab sich der Kaiser mit dem Reichskanzler auf der „München“ in See. Um 9 Uhr begannen die Wettfahrten. Nachmittags stattete der Kaiser Besuche auf einer Anzahl der im Hafen liegenden Yachten ab und besuchte später ein Gartenfest beim Stationschef Admiral v. Puttwich und Gaffron. Abends empfing der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ die Teilnehmer der Regatta Dover-Helgoland und verteilte eigenhändig die Preise. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen dem Fürsten Bülow und dem Earl of Dartmouth.

Der Reichstagsabgeordnete Erzberger hat die Berufung gegen das Urteil im Prozeß Bennigsen, wo er bekanntlich zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurde, angemeldet.

Paris, 22. Juni. Im heutigen Ministerrat erklärte Clemenceau, daß der vergangene Abend und die Nacht ohne Zwischenfall verlaufen seien. Ein an den Kriegsminister gerichtetes Telegramm des Generals Bailloud meldet, daß eine Rote, die den Eindruck von Apachen machte, in die Kaserne von Agde einbrang und zahlreiche Soldaten in Schrecken setzte. Es bedurfte einer förmlichen Attacke, um die Reihe dieser Bande zu durchbrechen. Der Kriegsminister teilte mit, daß die Reuterer des 17. Regiments heute früh wieder vollzählig in der Kaserne angetreten seien. Clemenceau teilte ferner mit, daß er eine Untersuchung angeordnet habe über die Fälle, in denen die Truppen ihre Waffen gegen die Auführer in Narbonne gebrauchen mußten. Der Präfekt des Departements Aude verbot die zahlreicheren Zeugen und stellte Untersuchungen über die Vorgänge im Süden an. Wie dem „Temps“ aus Lodève gemeldet wird, sind in der Nähe von Béziérs und Pézenas Schienen aufgerissen und Brücken gesprengt worden.

Paris, 22. Juni. In der heutigen Sitzung genehmigte die Deputiertenkammer, um eine sofortige Linderung der Weinbaukrise in Südfrankreich zu ermöglichen, sämtliche bereits angenommenen Artikel des Gesetzentwurfs zur Unterdrückung der Weinfälschungen fast einstimmig im ganzen unter Ausschließung derjenigen Artikel, über die noch beraten werden muß.

Osag, 22. Juni. Die Königin Wilhelmine und Prinz Heinrich der Niederlande veranstalten am 1. Juli ein Gartenfest im Lustschloß Quis ten Volsch zu Ehren der Delegierten bei der Friedenskonferenz.

Die Elektrizitätswerke Schudert u. Cie., Nürnberg planen für nächstes Frühjahr die Anlage einer großen Talsperre im Oelschnitztal oberhalb des Kurorts Berned im Fichtelgebirge. Das Wasserbassin soll einen Inhalt von 8<sup>1/2</sup> Millionen Kubikmeter Wasser enthalten. Die gewonnene Kraft soll ihre Verwendung finden für den elektrischen Betrieb der Lokalbahn Neuenmarkt-Berned-Bischofsgrün, sowie für industrielle Zwecke in Bayreuth, Kulmbach und anderen Orten.

Mannheim, 21. Juni. Der Ausstand der Maschinisten und Heizer der Schlepper auf dem Rheine ist durch die Bewilligung sämtlicher Forderungen beigelegt worden.

Gaggenau, 21. Juni. Die Süddeutsche Automobilfabrik, G. m. b. H., wurde auf der Automobilausstellung in Petersburg mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Außerdem erhielt die Firma ein ministerielles Anerkennungs schreiben.

## Württemberg.

Friedrichshafen, 21. Juni. Der König und die Königin werden am 3. Juli d. J. in hiesiger Stadt Sommeraufenthalt nehmen. Das Hoflager ist von diesem Tage ab hieher verlegt.

Stuttgart, 21. Juni. Die Zweite Kammer ist auch heute bei Beratung des Kultusetats über die Frage der Verstaatlichung der höheren Schulen nicht hinausgekommen. Die Debatte eröffnete der Minister v. Fleischhauer mit 1<sup>1/2</sup> stündiger Rede, in der er sich zunächst gegen die Verstaatlichung wandte. Er betonte, daß der Staat die Fürsorge für diese Schulen nicht allein den Gemeinden überlasse; er beteilige sich mit jährlich 1825000 M., die Gemeinden mit 1390800 M.; die Verstaatlichung würde, da sich der Staat nur nach dem vorhandenen Bedürfnis richten könnte, eine Benachteiligung des flachen Landes bilden. Eine ungerechte Verteilung von Rechten und Lasten finde nicht statt, die Gemeinden entscheiden über die Errichtung überhaupt, über die Art der Schulen und über deren Ausbau. Die Schulen sind nicht gebaut dem Staat zu liebe, sondern im Interesse der Gemeinden. Der Staat verdiene Dank für die Verwaltung der Schulen. Die Verstaatlichung sei aus finanziellen Gründen nicht möglich, zumal wenn auch noch verlangt werde, daß der Staat die Gemeinden für die gebauten Schulen entschädige. Die jährliche Unterhaltung würde bei einer Verstaatlichung von höheren Schulen und Volksschulen 10 Millionen erfordern, was eine Erhöhung der direkten Steuern um 50% notwendig machen würde. Reformschulen seien wünschenswert. Ihre Vorzüge liegen auf finanziellem Gebiete für die Gemeinden und in der Möglichkeit der Hinausschiebung der Entschädigung für die Berufswahl. Voraussetzung dieser Schulen sei der Bau einer Vorkanstat dieser Art und zwar durch Stuttgart, wobei der Staat Unterstützung gewähren würde. Der Minister sprach sich dann gegen die Aushebung der Elementarschule aus. Ästhetische Bildung, wie sie von Elsaß verlangt worden ist, würde für unsere Gymnasien nicht genügen; die brauchen schärfere Waffen im Kampf ums Dasein, eine formale Bildung des Geistes. Die Verlesungsprüfung lasse sich nicht entbehren. Oberstudientrat Dr. Hauber machte Mitteilung über eine Besichtigung von Reformschulen, die sehr befriedigend ausgefallen sei. Er besprach dann weiter die Verhältnisse unserer Gymnasien und betonte, die Unterrichtsverwaltung sei bestrebt, das Gute zu erhalten, mit der Zeit kräftig fortzuschreiten und unseren Unterricht an Trefflichkeit nicht hinter den anderen Staaten zurückzulassen. Der Berichterstatter v. Gauß ver sprach in seiner vierten Rede, sich kurz zu fassen, erging sich dann aber in einer 1<sup>1/2</sup> stündigen Polemik gegen den Minister, wobei er sich lediglich in Wiederholungen verlor. Dr. Wolff (W.K.) sprach sich gegen die Verstaatlichung aus mit Rücksicht auf das flache Land. Er, aber auch nament-

lich der Abg. Rembold (Ztr.) kritisierten scharf und mit Schadenfreude die Verzögerung der Staatsberatung durch die langen volksparteilichen Reden über diese Frage, indem er betonte, die wütende Infektionskrankheit der Parlomanie, von der ein Mitglied der Volkspartei unlängst sprach, das sonst auch nicht an Schweigekrankheit leide, habe die Volkspartei selbst erfaßt. Nach weiterer Debatte wurde endlich der Kommissionsantrag betr. statistische Erhebungen über die Beteiligung des Staats und der Gemeinden an den Kosten für die höheren Schulen angenommen, desgleichen der Antrag, die Regierung möge in Erwägungen über die Verstaatlichung der höheren Schulen eintreten, mit 35 gegen 31 Stimmen des Zentrums und des Bauernbunds. Da 9 Stunden für einen einzigen Titel des Etats verwandt worden sind, anerkannte der Präsident diese Leistungsfähigkeit durch Anberaumung einer Nachmittagsitzung. — Nachmittags wurde die Beratung bei zunächst sehr schlechter Besetzung fortgesetzt. Der Abg. v. Gauß machte in seiner Eigenschaft als Berichterstatter der Regierung bezüglich der Gewährung von Beiträgen zu Realschulen den Vorwurf der Ungerechtigkeit gegenüber Stuttgart, was vom Präsidenten gerügt und vom Minister als durchaus unberechtigt zurückgewiesen wurde. Unter dem Beifall des Hauses erklärte der Minister, Gerechtigkeit sehe die Regierung in der gleichen Behandlung aller Gemeinden. Eine Eingabe der Präzeptoren und Reallehrer um Gleichstellung mit den mittleren Beamten ihrer Stufe und entsprechende Erhöhung der Gehaltsbezüge der Elementarlehrer wurde der K. Regierung zur Erwägung übergeben. Aus der weiteren Debatte ist hervorzuheben das Verlangen des Abg. Rembold-Kalen nach Vereinfachung unseres Alphabets, deren wir jetzt 8 haben. Andere Kulturstaaen kämen auch mit einem aus. Gegenüber einer Bemerkung des Abg. Bey über pietistische Bestunden im Nürtinger Schullehrerseminar betonte der Abg. Schrempf, daß, wenn ein Lehrer abends seinen Schülern aus der Bibel vorlese, diese noch keine Heuchler und schlechte Menschen seien. Das falle unter den Begriff der Freiheit, den auch Bey respektieren sollte. Zum Schluß wurde noch die Frage der Züchtigung der Schulkinder eingehender besprochen. Der Berichterstatter v. Gauß beklagte die Zunahme der Züchtigungen und meinte, indem er sich auf Konsistorialpräsident v. Sandberger berief, in Württemberg werde am meisten geschlagen. Redner betonte, daß der Lehrer, der zum Stock greife, seinen Beruf verfehlt habe. Der Abg. Löchner (Bp.) äußerte im Gegensatz zum Vorredner, er habe es an der Mädchenmittelschule 5 Wochen ohne Stock ausgehalten. Hätte er ihn da nicht gebraucht, so wäre er selbst geschlagen worden. Es kämen Dinge vor, bei denen auch der Oberbürgermeister v. Gauß zum Stock greifen würde. Ohne Strafe sei nicht auszukommen, zumal wenn die Aufsichtsorgane verlangen, daß die Lehrer mit schwachbegabten Kindern auch das Lehrziel erreichen. Letzteres wurde allseits getadelt, auch vom Minister, der für ein Maßhalten im Züchtigungsrecht eintrat und gegen Mißbräuche energisch einzutreten versprach. v. Gauß sah sich veranlaßt, in seiner zweiten Rede den Rückzug anzutreten, was von dem Abg. Gröbber konstatiert wurde, der den Grundsatz aussprach: wer ein Kind lieb hat, der züchtigt es. Die Abgg. Weber und Schrempf bestritten als erfahrene Schulmänner ebenfalls eine Zunahme der Züchtigungen. Letzterer empfahl den Eltern im Falle von Ausschreitungen, die leider vorkämen, einen größeren Gebrauch der Beschwerde und Verlesung dieser Lehrer. Er sprach dann noch von dem harten Kopf auf dem Stuttgarter Rathaus, dessen Tonart selbst in den Landtag hereinklinge. Schließlich machte Schrempf unter der Heiterkeit des Hauses den Abgg. Löchner und v. Gauß den Vorschlag, ihre Berufe auf 6 Wochen gegenseitig auszutauschen. In der Debatte ergriffen noch meh-

reder Redner das Wort, v. Gauß fünfmal. Allenthalben kam das Verlangen zum Ausdruck, daß vom Stoc immer weniger Gebrauch gemacht werden möge. Die Schule, wo wenig geprügelt wird, sei entschieden die bessere. Nach 9 Uhr war die Debatte endlich beendigt.

Stuttgart, 22. Juni. Die Zweite Kammer hat heute vormittag die Beratung des Kultusetats fortgesetzt und sich dabei zunächst mit einigen Volksschulfragen beschäftigt. Ein Antrag, für das Gebiet des gesamten Schulwesens ein Amtsblatt herauszugeben und sämtlichen Schulstellen und Gemeindebehörden zugehen zu lassen, wurde angenommen, nachdem Minister v. Fleischhauer erklärt hatte, daß dazu die einleitenden Schritte schon getan seien. Der Minister versprach auch, das sehr erfreuliche Interesse der Lehrerschaft für das Zeichnen durch möglichsten Entgegenkommen zu unterstützen, doch konnte er bezüglich des von dem Abg. Weber (Zr.) ausgesprochenen Wunsches nach Uebernahme der Schullehrerfortbildungskosten auf den Staat, die jährlich 80000 M. betragen, eine zustimmende Erklärung nicht abgeben. Von dem Abg. Schrempf (W.A.) wurde gewünscht, daß bei Einführung neuer Fächer (Turnen und Zeichnen) den schwierigen Verhältnissen der kleinen Gemeinden mehr Rechnung getragen und nicht alles uniformiert werde. Weiterhin standen zwei Anträge zur Beratung, einmal ein Antrag Hildenbrand (Soz.) betr. die Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat, ferner ein Antrag des Bauernbunds, die Regierung zu ersuchen, eine Aufstellung darüber vorzulegen, welche Mittel erforderlich sein würden, um die persönlichen Ausgaben der Gemeinden für die Volksschule auf den Staat zu übernehmen. Diese Aufstellung sollte ersichtlich machen, welche Ausgaben notwendig würden für die großen und mittleren Städte und die Gemeinden erster, zweiter und dritter Klasse. Im Laufe der Debatte fanden die Anträge in kurzen Erklärungen die Zustimmung von allen Seiten mit Ausnahme des Zentrums. Des weiteren gab es längere Erörterungen wegen Verlegung der Kunstakademie, der Kunstgewerbeschule und der Lehr- und Versuchswerkstätten in ein einziges neu zu erstellendes Gebäude, für das dem Staat beim Weihenhof ein Platz angeboten ist. Stuttgart habe bis jetzt zur Beseitigung gewisser Bedenken kein besonderes Entgegenkommen gezeigt. Ein Antrag Gauß, der Ausführung der räumlichen und event. auch organischen Verbindung der Akademie der Kunstgewerbeschule und der Lehr- und Versuchswerkstätten auf dem bei der Feuerbacher Heide in Aussicht genommenen Bauplatz näher zu treten, gelangte zur Annahme. Weiterhin wurde die Anstellung eines zweiten Landeskonservators genehmigt und die Herausgabe der Werke von List, die Abfassung einer Geschichte der Volksschulen, sowie die Anfertigung eines Dialektwörterbuchs dem Minister als Wünsche in die Mappe mitgegeben. Die Beratung war recht schleppend und schwerfällig. Das Haus leerte sich immer mehr und bot schließlich mit seinen 20 Abgeordneten einen geradezu kläglichen Anblick. Gegen 3 Uhr war es endlich gelungen, die Beratung des Kultusetats zu

beendigen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag den 2. Juli statt, wo mit der Beratung des Etats der Verkehrsanstalten begonnen werden wird.

Stuttgart, 22. Juni. Bei den mehrfachen Klagen, die gestern in der Zweiten Kammer über die Anwendung des Rohrstocks in Württemberg erhoben worden sind, mag an den Bericht einer ostereußischen Zeitung erinnert werden, der unlängst den Referenten in einer Lehrerversammlung sagen ließ: „Im Notwendigen die Einheit, im Zweifelhafsten die Freiheit, in allem aber die Liebe, um so wirken zu können zum Wohle der anvertrauten Jugend, zum Schutze des Landes und zum Wohle des Standes.“ Daraus könnte man entnehmen, daß am entgegengegesetzten Ende unseres Vaterlandes die Prügeltheorie noch mehr in der Blüte steht, als bei uns, wenn es sich nicht um einen — Druckschleierhandel handeln würde; der Referent hatte nämlich in Wirklichkeit an die Liebe appelliert.

Stuttgart, 22. Juni. Gestern abend fand, wie alljährlich um die Sonnenwende, an der Bismarckhülle auf dem Gähkopf die von dem Studentenverband der Technischen Hochschule veranstaltete Sonnenwend- und Bismarckfeier statt, wozu sich eine große Zahl von Teilnehmern eingefunden hatte. Die Chargierten der verschiedenen studentischen Korporationen hatten sich auf den Stufen des Säulensockels gruppiert, während die Studenten einen Halbkreis bildeten. Nachdem „Nun steigen der Begeisterung Flammen“ gesungen war, hielt Oberstudienrat Professor Dr. Egelhaaf eine Ansprache, in welcher er Bismarck als den Einzigen Deutschlands feierte. Wenn wir das Erbe Bismarcks heilig halten, dann sei das Wort: „Lieb Vaterland magst ruhig sein“. Auch der zweite Vorsitzende des Studentenverbands richtete noch einige Worte an die Versammelten, worauf die Feier mit dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ ihr Ende fand.

Stuttgart. (Flotten-Verein.) Für die diesjährige Sonderfahrt nach der Wasserfront, welche in der Zeit vom 15.—22. August stattfindet, liegen bereits so viele Anmeldungen vor, daß die Teilnehmerliste die in Aussicht genommene Höchstzahl bald erreichen wird und daher spätestens am 10. Juli geschlossen werden kann. Es ist deshalb solchen, die noch mittun wollen, sehr zu empfehlen, möglichst bald sich bei der Agentur des Nordd. Lloyd, Kaufmann M. Luz in Neuenbürg oder direkt bei dem Passage-Bureau Rominger, Königsstr. 35 in Stuttgart, zur Teilnahme an der Fahrt anzumelden.

Stuttgart, 20. Juni. Das Haus Becherstraße Nr. 9 muß abgebrochen werden, da die Fundamente infolge des Neubaus des Breuninger'schen Geschäftshauses „Zum Großfürsten“ gewichen sind. Die Lage war gestern nachmittag so bedrohlich, daß man den Einsturz des Hauses fürchtete; die Bewohner mußten sofort das Haus verlassen. Heute wurde es ausgeräumt und mit dem Abbruch begonnen. Das Gebäude, dessen Balken ganz morsch ist, ist nur dadurch am Zusammenbrechen gehindert worden, weil die beiden Nebenhäuser, zwischen welche es fest eingeklinkt ist, es gehalten haben.

Stuttgart, 22. Juni. Bei einem Viehtransport, der von dem Viehhändler Albert Reich von Urach am Dienstag, den 18. ds. Mts. in der Frühe aus dem Oberamt Leutkirch in das Schlachthaus in Stuttgart eingeführt worden ist, wurde am 22. ds. Mts. die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der Stadtdirektionsbezirk Stuttgart hat deshalb wieder als verseucht zu gelten.

Stuttgart, 22. Juni. Gestern nachmittag schüttete eine Frau, welche in ihrer Wohnung in der Popferstraße mit Bügeln beschäftigt war, Spiritus in das brennende Bügeleisen. Die Spiritusflasche explodierte, wodurch die Kleider der Frau in Brand gerieten und diese selbst bedeutende Brandwunden davontrug. Die Feuerwehr 11 löschte das Feuer und legte der Frau einen Notverband an.

Tübingen. (Auszug aus der Spruchliste der Geschworenen für das am 1. Juni beginnende Schwurgericht.) Johannes Hamann, jung, Bauer in Oberfollwangen; Ernst Schweizer, Mechaniker in Liebzell; Alfred Wanderer, Kaufmann in Gächlingen; Josef Külle, Gipsermeister in Neuenbürg; Gottlieb Weber, Maurermeister in Dirsau; Jakob Friedr. Köhler, Gemeindepfleger in Dachtel; Philipp Jakob Sattler, Zimmermeister in Ostelsheim; Ludwig Schwarz, Bauer und Gemeindevorsteher in Gechingen; Wilhelm Widmann, Fabrikant in Calw.

Geislingen a. St., 21. Juni. Vorgestern nachmittag machte die Königin der gräflichen Degenfeld-Schonburg'schen Familie in Eybach einen Besuch. Die Herfahrt erfolgte per Automobil von Bebenhausen über Urach-Wiesensteig, die Rückfahrt nach Bebenhausen abends 7 Uhr über Bldingen, ebenfalls per Automobil. Vor der Abfahrt in Eybach streute die Königin eigenhändig unter die versammelte große Kinderschar eine Menge von Konfektstücken, Bonbons u. aus und wurde von den Kindern mit Jubel aus dem Dorfe geleitet.

Der württ. Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hält seine 64. Hauptversammlung am 9. und 10. Juli ds. Jrs. in Heidenheim. Die Festpredigt hat Stadtpfarrer Traub-Stuttgart übernommen. Den Kinder-Gottesdienst wird Pfarrer Pfäfflin-Wört (Ellwangen) halten, über das Evangelium in Frankreich wird Pfarrer Lachenmann-Schrozberg, über Oesterreich Pfarrer Rahner-Marburg a. d. Drau sprechen. Gaben zum „Festangebinde“ sind schon mehrfach eingelaufen und werden bis zum Fest vom Vorstand und Kassentamt dankbar entgegengenommen.

Rottenburg, 21. Juni. Nach  $\frac{3}{4}$  Jahren wird das Ergebnis der im vorigen Jahre vom hiesigen Gewerbeverein veranstalteten Jubiläumsausstellung bekanntgegeben. Während man über die Dauer derselben und auch nachher allgemein auf einen bedeutenden Ueberschuß hoffte, hat sich nun bei der endgültigen Abrechnung ein Abmangel von über 75000 M. ergeben. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde beschlossen, den Fehlbetrag auf die Stadtkasse zu übernehmen, sodas die Garantzeichner nicht belastet werden.

Freudenstadt, 21. Juni. Für die erledigte hiesige Stadthaumeisterstelle sind 18 Bewerb-

## Trugglück.

Erzählung von Helene Voigt.

10)

(Nachdruck verboten.)

Einige Tage später sah Olga am Flügel, neben ihr die Majorin mit einer Handarbeit. Sie lauschte so gern den schlichten Liedern, welche das junge Mädchen mit ihrer glöcklichen, seelenvollen Stimme vorzugsweise gern sang.

Soeben hatte das Dienstmädchen den Arzt gemeldet, und die Majorin ging hinaus, um mit ihm zu sprechen. Wie im Traum sang und spielte Olga weiter; es lag ein wunderbares, erwartungsvolles Sehnen heute über ihrem Wesen, sie konnte sich nicht erklären, was das zu bedeuten habe.

Betäubend strömten die Lindendüfte durch das weitgeöffnete Fenster ins Gemach und die letzten Sonnenstrahlen ruhten schimmernd auf den weichen, goldenen Flechten des jungen Mädchens. Vor ihr tauchte jenes ernste, schwermütige Männerantlitz immer von neuem auf, das sie im Traume und im Wachen unaufhörlich vor sich sah.

Drinne im Nebenzimmer stand hochaufgerichtet, schwer atmend ein Lauscher, den Blick unverwandt auf die liebliche Sängerin gerichtet.

Ach, wie wärs möglich dann,  
Daß ich Dich lassen kann;  
Hab' Dich von Herzen lieb,  
Das glaube mir —

Wie lindernder Balsam felen die innigen Worte

auf ein wundes Gemüt; eine gebräunte, wohlgepflegte Hand legte sich über feuchtschimmernde Augen.

„O, Herr, so sah Yamataia aus, wenngleich sie dunkle Haare hatte. Das ist die Wunderblume, nach der Ihr gesucht — meine Geliebte hat uns hierher geführt — nun wird alles gut!“

Der Japaner, der hinter Kapitän Leutmann stand, sprach es leise. Leutmann hob warnend die Hand, daß die Sängerin nicht gestört werde.

Doch Olga mußte instinktiv die Anwesenheit fremder Personen bemerkt haben, sie sah auf — und fuhr erschrocken vom Stuhle in die Höhe, während heiße Röte ihr Gesichtchen färbte.

Wortlos streckte der Kapitän ihr beide Hände entgegen und ebenso legte sie die ihren hinein, nur ein Ausblick heller Freude sagte ihm, daß sie ihn kenne, daß er ihr kein Fremder sei.

„Ich danke Ihnen für das Lied, Fräulein Olga“, sagte tieferrgriffen der ernste Mann, „und Gott segne Sie. Es ist ein Gruß in der Heimat und ein schöner Herzensgruß.“

„Kapitän Leutmann“, entgegnete das junge Mädchen verwirrt, „wie freue ich mich, daß Sie hier sind — und wie glücklich wird Tante Marie sein.“

„Sie sind mir keine Fremde, Fräulein Olga“, lächelte Hasso, der schon ruhiger geworden war; „ich habe Ihnen viel zu danken, denn mein Mütterchen hat in Ihnen eine treue, liebevolle Tochter gefunden.“

Olga errödete und antwortete dann lächelnd:

„Ach nein, Herr Kapitän, ich allein habe meiner teuren Tante zu danken, denn ich stand verlassen

und trauernd da, als sie mich an ihr Herz nahm und mir ein sonniges Heim gab. Wohl dem, der so reiche Mutterliebe besitzt; dann trägt sich auch der heißeste Schmerz leichter.“

Selbstvergessen blickte Leutmann in diese blauen, schönen Augen, die ihn so sonnig begrüßt hatten, bis sich Olga verwirrt abwandte.

„Ich will Tante Marie holen“, murmelte sie befangen, aber im selben Augenblick trat diese ein — und mit einem Jubelschrei hielten sich Mutter und Sohn umschlungen.

Leise verließ Olga das Zimmer, um das Wiedersehen nicht zu stören und die eigene sonderbare Erregung niederzulämpfen. Nur Fuschini sah ihr starren Blickes nach, dann aber nickte er wohlgefällig. „Sie ist's! Yamataias Ebenbild! Hold, rein und treu wie diese. Nur hat sie noch eine süße Stimme, welche meine Geliebte entbehrt. Aber nun braucht mein Herr nicht länger zu suchen nach der Wunderblume. Er hält sie in der Hand und er wird glücklich sein.“

Blendendes, elektrisches Licht durchflutete den Wiesbadener Kurfaal; elegante Damen, blühende Uniformen und ordnungsgeschmückte Zivilercheinungen wogten durcheinander, heiter plaudernd und lachend.

Der reich dekorierte Vorhang vor der Bühne verhüllte das Geheimnis des Abends: eine Darstellung lebender Bilder zum Besten eines durch Feuer zerstörten Dorfes.

ungen eingelaufen. Die Stelle ist mit dem bisherigen Gehalt ausgeschrieben worden; dabei ist dem Stadtbaumeister die Ausübung jeder Privatpraxis, wie sie noch mancher in Lande zugelassen ist, im Interesse des Hauptamts ausdrücklich unterlag.

\*\* In Schmie (Ost. Maulbronn) ist das 2-jährige Kind des Steinhauers Karl Samann verbrannt. Das Kind hatte mit Streichhölzern gespielt, wobei sein Kleidchen Feuer fing.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 20. Juni. Schutz bei Blitzgefahr. Trotz aller Warnungen suchen immer wieder Leute, die im Freien von einem Gewitter überrascht werden, unter Bäumen Zuflucht vor dem Regen. Auch heuer sind schon verschiedene Fälle bekannt geworden, in denen Menschen, die Schutz unter Bäumen suchten, vom Blitz getroffen wurden. Es ist allgemein bekannt, daß die Bäume der Blitzgefahr sehr stark ausgesetzt sind. Obenan steht die Eiche, die gerne vom Blitz getroffen wird. Aber auch vor allen andern Bäumen ist zu warnen, besonders wenn sie auf freiem Felde einzeln stehen. Wer auf freiem Felde von einem Gewitter überfallen wird, Sorge dafür, daß er nicht den höchsten Gegenstand in der Ebene darstelle. Erdlöcher, Höhlen und Brücken, die über tiefe Einschnitte im Gelände wegführen, bilden einen guten Zufluchtsort. Befindet man sich während eines Gewitters auf der Straße zwischen Häuserreihen, so weide man den Aufenthalt bei metallenen Gegenständen und halte sich am liebsten in der Mitte der Straße. Befindet man sich zu Hause, so hüte man sich, in Verbindung mit einer metallischen Leitung zu kommen oder in einer unterbrochenen Leitung die Lücke mit seinem Körper auszufüllen. Gefährlich ist die Stelle unter dem Rauchfang, unter Drahtzügen, die Nähe eiserner Balken usw. Kommt ein Gewitter zum Ausbruch, so schließen manche Leute ängstlich das Fenster. Dadurch vermehrt sich aber nur die Schwüle und Beklommenheit, besonders wenn sich mehrere Personen im gleichen Zimmer aufhalten: zugleich wird die Gefahr des Ersticken größer für den Fall, daß der Blitz wirklich einschlagen sollte. Es ist darum gut, ein Fenster immer offen zu halten, dabei aber die Zugluft zu vermeiden. Der beste Platz ist in der Mitte einer hohen und geräumigen Stube; in einem sehr niedrigen Zimmer wird man vorteilhafter sitzen als stehen. Wie man bei einem heftigen Gewitter die nötige Vorsicht nicht außer acht lassen soll, so soll man auf der andern Seite auch nicht zu ängstlich

Es war der bekannte Weg, den die elegante Welt zur Unterstützung des Unglücks einschlug: die Wohlthätigkeit Hand in Hand mit dem Vergnügen: wer dabei am besten abschnitt, blieb unentschieden.

Natürlich stand an der Spitze des Komitees der Name von Erzellenz, der Frau Generalin von Martin, die auf allgemeinen Wunsch auch huldvollst ihre persönliche Mitwirkung zugesagt hatte.

Welche bezaubernde Anmut besaß doch Margot. Jeder einzelne in der Gesellschaft war fest überzeugt, daß sie für ihn allein Wohlwollen und Interesse hege, ihn allein speziell ausgesucht oder mit einem Lächeln ausgezeichnet habe — und ihr Gatte wußte doch ganz genau, daß ihm allein ihr Herz gehöre!

Mitten in der größten Gesellschaft traf ihn ein zärtlicher Blick, fühlte er den raschen Druck der kleinen, weichen Hand; kein Wunder, daß er als anbetender Sklave auch dem leisesten ihrer Winke gehorchte.

„Gestatten Erzellenz, Ihnen Herrn Kapitän Leutmann vorzustellen, sagte soeben der Regierungspräsident zu General von Martin, der sich lebhaft mit einigen Herren unterhielt. Der stattliche Marineoffizier verneigte sich achtungsvoll und sogleich wandte sich der General zu ihm.

„Wenn ich nicht irre, sind Sie ein Vetter meiner Frau,“ sagte er sichtlich erfreut, „ich würde vor einigen Tagen mit Ihrer Frau Mutter bekannt.“

„Erzellenz sind sehr gütig, mich in so lebenswürdiger Weise anzureden. Wie befindet sich Ihre Frau Gemahlin?“

„Sie meinen Margot?“ fragte der alte Herr etwas befremdet über die zeremonielle Anrede, „sie steht in den Bildern als Eboli, und Sie werden mir gleich etwas Freundliches über sie sagen, nicht wahr?“

Leutmann verneigte sich höflich, keine Muskel seines gebräunten Antlitzes regte sich, er erwiderte kein Wort auf diese Bemerkung.

Erst als der General auf die japanische Reise des jungen Mannes zu sprechen kam, ward dieser leb-

und unruhig sein. Nerven werden bei heftigen Donnerschlägen in der Regel besonders ängstlich. Solchen wird die Mitteilung zur Beruhigung dienen, daß jeder Blitzstrahl, den das Auge eben sieht, selber nicht mehr trifft. Sobald man den Strahl bemerkt, ist auch schon die Gefahr vorüber. Heftige Gewitter ziehen meist schnell vorbei. Haben die schwarzen Wolkenmassen ihre Wasserfälle in starken Gewitterregen auf die Erde herabgeschendet, so lacht bald wieder der blaue Himmel. Die Luft ist erfrischt und kühler geworden, die Erde sieht verzüngt aus, und mit dankbarem Gemüt schaut der verzagte Mensch wieder zu dem auf, der im Wetter gnädig vorüberzog.

\*\* Pforzheim, 21. Juni. Heute haben die organisierten Friseurgehilfen hier ihren Meistern gekündigt, weil diese ihre Forderungen: Arbeitslohn abends 8 Uhr, Samstag abends 10 Uhr und Sonntag mittags 12 Uhr (statt bisher 9, bezw. 11, bezw. 2 Uhr), nicht vollständig eingegangen sind. Wie die Prinzipale erklären, halten sie die Einhaltung solcher Bestimmungen gerade wegen ihrer Arbeiterkundschaft für unmöglich.

#### Dermisches.

Am 1. Juni waren es 25 Jahren seitdem das Telephon bei uns seinen Einzug gehalten hat. Welcher Unterschied zwischen damals und heute! Anfänglich mit ziemlich Mißtrauen und nur ungern angenommen, hat es sich heute zu einem Kulturfaktor entwickelt, ohne den unser gegenwärtiges Leben kaum mehr denkbar wäre.

„Turnvater Jahn und seine Stellung zum Alkohol“, lautet der Titel einer soeben vom Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke herausgegebenen Schrift, die den als Schriftsteller und Vortragsredner bekannt gewordenen Leipziger Gymnasiallehrer Prof. Dr. Max Hartmann zum Verfasser hat. Gerade anlässlich des internationalen „Marathonlaufs“ und des Dauermarsches „Rund um Berlin“, die der Sportklub Marathon in Berlin zum 20. Mai bezw. 20/21. Juli ausgeschrieben hat und wobei der Alkoholfrage in ihrem Verhältnis zum Sport besondere wissenschaftliche Aufmerksamkeit geschenkt wird, verdient die Broschüre lebhafteste Beachtung. Der genannte Verein ist wegen Verbreitung dieser interessanten Schrift in den Turnerkreisen an die deutschen Turnerverbände und Turnlehrerbildungsanstalten herangetreten. Wer sich über die Stellung des großen Patrioten und allverehrten Turnvaters zu der in immer breiterem Umfang die Öffentlichkeit beschäftigenden Frage orien-

haft und beantwortete eingehend und eifrig alle an ihn gerichteten Fragen. Plaudernd traten beide Herren in eine Fensternische, als die musikalische Einleitung begann, der sehr bald das erste Bild folgte.

Ein allgemeiner Ausruf des Staunens ließ sich vernehmen, als das farbenreiche Bild auf der Bühne sichtbar wurde.

Mit verschränkten Armen und kalt prüfendem Blick schaute Kapitän Leutmann auf die verführerische Prinzessin Eboli, die dort mit der Laute im Arm, zu Don Carlos aufblickte und mit allen weiblichen Künsten ihn zu ihren Füßen zwingen wollte.

Prüfend und unverwandt ruhte sein Blick auf den schwarzen, perl durchflochtenen Haaren, der goldgestickten Stiderei des Purpurjackchens und den weichen schimmernden Atlasfalten des Gewandes. Ja, wer war denn diese herrliche Frauengestalt? Sie sah verführerisch schön aus und doch schüttelte der stattliche Seemann dort leise, unmerklich das Haupt. Wie hatte er in jener Frau das Ideal seines Herzens jemals suchen können? Es war in der Tat Undine, herüchelt schön und bezaubernd — aber kein deutsches Weib mit Herz und Gemüt. Als der Vorhang fiel, wandte sich Leutmann zu dem General.

„Erzellenz gestatten mir, meine aufrichtigste Bewunderung für Ihre Frau Gemahlin auszusprechen. Sie hat ihre Rolle vollenendet durchgeführt und es läßt sich keine vorzüglichere Eboli denken.“

„Freut mich, freut mich, Herr Kapitän! Ja, ja, meine kleine Frau versteht alles und amüsiert sich für ihr Leben gern. Sobald sie kommt, werde ich Sie ihr zuführen; sie muß noch im letzten Bilde stehen.“

„Zu meinem Bedauern werde ich heute auf diese Ehre verzichten müssen, Erzellenz; meine Mutter erwartet mich zu Hause.“

„Aber Herr Kapitän, Sie sind so förmlich! Nun, wir werden uns schon bald näher kennen lernen. Leben Sie für heute wohl und empfehlen Sie mich Ihrer Frau Mutter.“

tieren will, lasse sich die Schrift (10 Pfg.) vom Nähigkeits-Verlag, Berlin W 15 kommen.

Der Schatz in der Lobenhofe. „Omnia mea mecum porto“ (Ich trage alles bei mir) ins Tirolische überetzt war der Wahrspruch des kürzlich in der Nähe Bozens verstorbenen „Sarnertonis“, eines bäuerlichen Originals. Wie die „Bozener Nachr.“ erzählen, gingen die Erben vor einigen Tagen daran, seine geringen Habseligkeiten zu verräumen und zu verwerten. Dabei fiel einem von ihnen auf, daß eine alte Lobenhofe besonders schweres Gewicht hatte. Man unterzog sie deshalb einer näheren Untersuchung und nun soll sich ergeben haben, daß in dieses Beinkleid der Länge nach 6000 Kronen in Goldstücken zu 20 Kronen eingenäht waren.

Die Behandlung abgeschnittener Blumen. Blumen sollten nie bei Sonnenschein abgeschnitten und auch im Zimmer nicht den Strahlen der Sonne unmittelbar ausgesetzt werden. Ebenso nachteilig ist es freilich, wenn sie gänzlich des Lichtes beraubt sind. Den einzelnen Blumen ist es ferner durchaus schädlich, wenn man sie in große Sträuße und sehr fest zusammenbindet; auch darf man nie mehr in ein Gefäß zusammenstellen, als dieses bequem zu fassen vermag, und zur Aufnahme frischer Blumen sollte man nur solche Gefäße als geeignet betrachten, die weit und tief genug sind, um den größten Teil der Stiele vom Wasser bedecken zu lassen. Bei der täglichen Erneuerung des Wassers darf man nicht versäumen, die Spitzen der Stiele glatt zu verschneiden, ein Verfahren, das man auch zu beobachten hat, ehe man die frisch abgeschnittenen Blumen ins Wasser setzt. Die Röhren der Stiele werden dadurch geöffnet, was das Einströmen des Wassers erleichtert; jedoch ist diese Operation nur wirksam, wenn man sie mit Hilfe eines scharfen Messers ausführt; bedient man sich dazu einer Scheere, so bewirkt man gerade das Gegenteil, indem dann die Röhren der Stiele gedrückt und beschädigt werden, was den freieren Zufluß des Wassers verhindert. Die Wiederbelebung schon verwelkter Blumen kann man in den meisten Fällen durch lauwarmes Wasser erzielen, in das man einige Tropfen in Weingeist aufgelösten Kampfers tut; man rechnet auf ein Liter Wasser 5 bis 6 Tropfen dieser Flüssigkeit.

[Kurze Gegenrede.] Vortragender (nachdem er über den Nutzen der vegetarischen Lebensweise, der Pflanzenkost, gesprochen hat): „Ist jemand da, der gegen meine Ausführungen das Wort ergreifen will?“ — Stimme aus dem Publikum: „Jawohl! Kellner! Eine Blutwurst!“

Draußen atmet Hasso wie erlöst auf. Die kühle Nachtlust tat ihm wohl und zum ersten Male fand er die Worte: „Gottlob, daß alles so kam! Wie elend wäre ich sonst geworden.“ Ein sonniges Lächeln, ein verführerischer Blick — und dazu ein kaltes Herz von Eis!

Die Gefahr war vorüber für alle Zeiten, mochte er Margot auch begegnen so oft wie möglich; alle Schwermut, welche seit damals auf ihm gelagert, zerrann wie ein Nebelstreif, und leise klang ein Wort in seiner Seele wieder:

„Ach, wie wär's möglich dann,  
Daß ich dich lassen kann —“

Die dunklen Fliederbüsche am Wege teilten sich und mit einem Male stand der Japaner vor seinem Herrn.

„Fuschini“, lachte dieser wohlgenut, „wo kommst Du her? Wolltest Du mich erschrecken?“

„Nimmermehr, Herr, ich mußte — sie nur sehen — deren Bild Euch begleitet hatte. Aber — sie ist falsch, denkt nicht mehr an ihr lächelndes Antlitz.“

„Du hast recht, mein treuer Bursche; seit sie eines anderen Mannes geworden, ist es mir, als habe ich sie nie gekannt.“

„Ich hasse sie“, murmelte drohend der Japaner, „und Euer Kleinod werde ich mir zurückholen.“

In Frau Leutmanns Parterrewohnung hatte man vergessen, die Vorhänge herabzulassen, und so sahen die beiden näherkommenden Männer ein Bild stillen Friedens vor sich auftauchen.

Im Lehnstuhl saß mit heiterer Miene die Majorin, den Strickstrumpf in den fleißigen Händen, und ihr gegenüber Olga, an einem zierlichen Spinnrade spinnend.

Das war das Gegenstück zu der zauberischen Eboli dort im Kurzaal — hier war Friede und Glück für den einsamen Mann zu finden, der so schwer durch Margot verwundet worden.

— Fortsetzung folgt. —

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Kiel, 23. Juni. Der Kaiser hielt heute vormittag an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab, dem die Anwesenden Prinzen beiwohnten. Später begab sich der Kaiser auf die Yacht „Meteor“, um an der Yachtreise teilzunehmen. Um 11.30 Uhr begann die Wettfahrt des „Nordd. Regattaverbands“ auf der Kieler Förde und der Ostsee für größere und mittlere Yachten. Die Yacht „Meteor“ ging mit großem Vorsprung als erste Yacht um 3 Uhr bei Laboe durchs Ziel.

Berlin, 23. Juni. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, hat der Bundesrat in der Sitzung vom 1. Juni Grundsätze beschlossen, nach denen sämtliche deutsche Brauereiergebiete die Bierübergangsabgaben und die Brauereivergütungen künftig zu regeln haben werden. In diesen Grundsätzen ist ausgeführt, daß die Uebergangsabgaben neben dem Ausgleich der inneren Besteuerung einen Schutz für das einheimische Brauergewerbe nicht enthalten dürfen. Die Neuordnung soll spätestens am 1. April 1908 in Kraft treten.

Berlin, 24. Juni. Nach einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Lokalanz.“ sagte der neue Kultusminister Holle, er sei als Landeshauptmann in der Provinz Westfalen sowohl mit dem Schulwesen wie mit dem Kirchenwesen in Berührung gekommen. Er hoffe, als Kultusminister

in Preußen dasjenige zu leisten, was das praktische Bedürfnis erfordert.

Paris, 23. Juni. Aus Nîmes wird gemeldet, daß dort gestern den ganzen Abend die größte Erregung herrschte. Vor dem Rathaus und der Präfektur wurden Kundgebungen veranstaltet. Die Gendarmen trieben die Menge auseinander. Gegen 11 Uhr kam es vor einem Kaffeehause zu einem heftigen Kampf. Es wurden Tische, Stühle und Steine gegen die Gendarmen und Schulleute geschleudert, von denen mehrere verwundet wurden.

Paris, 23. Juni. Der Führer der Winzerebewegung, Marcelin Albert, fand sich heute vormittag im Ministerium des Innern ein. Er wurde sofort zum Ministerpräsidenten Clemenceau gebracht, der mit ihm eine 2/3 stündige Unterredung hatte. Der Minister sprach sehr streng und hart, indem er Albert das Gewicht der Verantwortlichkeit klar machte, die er sich zugezogen habe. Albert setzte die Absichten, die er gehabt hätte, unter Tränen auseinander und bat Clemenceau um Ratsschläge, indem er ausrief: „Mein Gott, wenn ich alles wieder gut machen könnte!“ Clemenceau erwiderte nur: „Gehen Sie und stellen Sie sich dem Gericht.“ Er ließ dann Albert sich entfernen, ohne ihn der Polizei zu übergeben. Dem Präsidenten Fallières erstattete Clemenceau Bericht über den Besuch Alberts. — Albert ist darauf nach dem Süden abgereist.

Paris, 23. Juni. Clemenceau erklärte gestern abend einem Berichterstatter gegenüber, die im Laufe des Abends eingegangenen Nachrichten besagten, daß die Bevölkerung noch überall höchst aufgeregter sei, jedoch nirgends Ruhestörungen vorgekommen seien. Die Annahme des Gesetzes gegen die Weinsäufung sei im Süden am Abend noch nicht allgemein bekannt gewesen.

Toulon, 24. Juni. Gegen 1000 Weinbauern, die gestern eine Versammlung abhielten, faßten den Beschluß, in dem ausgesprochen wird, daß die Gemeindebehörden des Departements Var sämtlich vom Amt zurücktreten müßten.

## Bestellungen

auf den

# „Gnzfäler“

für das III. Quartal 1907

müssen noch von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen werden.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung, betreffend den Fuhrwertverkehr.

Die bezirkspolizeiliche Vorschrift, wonach sämtliche auf den Staats- und Nachbarschaftsstraßen verkehrenden Fuhrwerke während der Fahrt, soweit nicht örtliche Hindernisse entgegenstehen, stets die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten haben, wird in Erinnerung gebracht.

Den 14. Juni 1907.

R. Oberamt.  
Hornung.

### Den Gemeindebehörden

gehen mit der nächsten Post die infolge Errichtung eines Meldeamts in Neuenbürg notwendig gewordenen Nachträge zu den Marschgelder-Tabellen zu.

Die Nachträge wollen den Marschgelder-Tabellen beigeheftet und eintretendensfalls benützt werden.

Die Zahlung der Marschgebühren erfolgt nach den bisherigen Grundsätzen.

Neuenbürg, den 24. Juni 1907.

R. Oberamt.  
Hornung.

### K. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kettenfabrikanten Jakob Neuweiler in Neuenbürg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis Schlusstermin auf

Mittwoch, 17. Juli 1907, vormittags 9 Uhr anberaumt.

Den 21. Juni 1907.

Amtsgerichtsekretär  
Möhlinger.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

### Im Konkurse

über das Vermögen des Kettenfabrikanten Jakob Neuweiler ist für die bevorstehende Schlussverteilung eine Masse im Betrag von 724 Mk. 63 Pfg. verfügbar, wovon jedoch noch die Kosten abgehen.

Zu berücksichtigen sind 18 Mk. 85 Pfg. bevorrechtigte und 4690 Mk. 70 Pfg. unvorrechtigte Forderungen.

Den 21. Juni 1907.

Konkursverwalter  
Bezirksnotar B u d.

# Gesangbücher

von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß,

## Gebet- und Erbauungsbücher,

empfehlen in großer Auswahl zu Preisen wie in jeder auswärtigen Buchhandlung

C. Meeh.

### Forstamt Meistern. Submission auf Schotter- beifuhr.

Die Beifuhr von ca. 30 Eisenbahnweg, Porphyrschotter von der Station Calmbach auf die beiden Kleinzalsträßchen und die Beifuhr von ca. 70 cbm Sandsteinen auf den Meisternebenenweg wird im schriftlichen Aufstreich vergeben.

Gebote mit der Aufschrift „Steinfuhr - Alford“ sind verschlossen bis spätestens Samstag, 29. Juni, vorm. 9 Uhr beim Forstamt Meistern in Wildbad einzureichen, woselbst Bedingungen und Verteilungsplan eingesehen werden können. Anfang September ist mit der Beifuhr zu beginnen.

### Brennholz- Versteigerung.

Das G. Forstamt Kaltenbrunn in Gerusbach versteigert aus Domänenwaldungen mit Borgfrist am Donnerstag, den 27. Juni 1907, nachmittags 1/4 4 Uhr im Gasthaus zu Kaltenbrunn nachverzeichnetes Holz:

#### Dienstbezirk Dürrensch.

Abt. 7 bis 10 u. 12: 2 Ster buchenes, 2 Ster eich. Scheitholz, 398 Ster Nadel-scheit- und Prügelholz und 56 Ster Nadelreisprügel.

#### Dienstbezirk Brotenan.

Abt. 30: 104 Ster Nadel-scheit- und Prügelholz und 27 Ster Nadelreisprügel.

#### Dienstbezirk Kaltenbrunn.

Abt. 58: 171 Ster Nadel-scheit- und Prügelholz und 61 Ster Nadelreisprügel.

#### Dienstbezirk Rombach.

Abt. 93, 95 und 103: 118 Ster Nadel-scheit- und Prügelholz und 51 Ster Nadelreisprügel.

Die Forstwärte Lauer in Dürrensch, Rheinischmidt in Brotenan, Dientel in Kaltenbrunn und Schultzeiß in Rombach zeigen das Holz auf Verlangen vor.

R. Forstamt Calmbach.

### Verkauf v. Nadelstammholz V. Kl.

am Mittwoch, den 26. Juni, vormittags 9 Uhr in Calmbach (Forstamtskanzlei) aus Staatswald Kälbling, Abt. Streuwiese, Steckwinkel, Kollmisch u. Kälblingswiese:

28 Fm. Langholz V. Kl. gereppelt, in 1 Lose.

Ottenhausen.

### Für Auswärtige ist das Sammeln von Beeren

in den hiesigen Gemeindegewaldungen verboten.

Den 21. Juni 1907.

Schultheißenamt.  
Rehler.

Calmbach.

### Zugelaufen

ist mir am letzten Montag ein gelb und schwarz gezeichneter Schäferhund.

Derfelbe kann bis 1. Juli gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Adam Brösamle.

Brötzingen.

Wegen Geschäftsveränderung verlaufe

### 8 Pferde

im Alter von 5 bis 7 Jahre.

Aug. Ansel

Fuhrunternehmer.

## Die größte Auswahl und billigste Preise in Bildern u. Spiegeln

finden Sie in der

### Pforzheimer Kunsthalle

Inhaber: Richard Trendel, Pforzheim  
Dillheimer-Strasse 4, am Sedanplatz,  
ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer,  
Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,  
Galerien mit allem Zubehör.